

Schafe halten Zechengelände flach

Über 120 Jahre standen die Herbeder Steinkohlenbergwerke – im Volksmund auch „Zeche Holland“ genannt - an der Wittener Straße in Herbede. Die Förderung des „schwarzen Goldes“ begann bereits 1849, 1912 arbeiteten 65 Bergleute auf der Zeche. Die Zahlen stiegen in der Folge sprunghaft: 1924 förderten bereits 940 Kumpel insgesamt 195.000 Tonnen Steinkohle und rund 50 Jahre später, im Jahre 1970, holten 1.048 Bergleute 300.925 Tonnen Steinkohle ans Tageslicht. In der Spitze verdienten 1.267 Bergleute ihren Lebensunterhalt bei den „Herbeder Steinkohlebergwerken“, aus der 1938 die „Zeche Herbede“ wurde. Angeschlossen war auch eine eigene Brikettfabrik.

Zwei Jahre später das Aus, am 31. März erfolgte die Stilllegung der Zeche und am 28. April erlitt auch die Brikettfabrik das gleiche Schicksal. In den folgenden Jahren wurden die Tagesanlagen abgerissen und 1974 die Schächte verfüllt. Zurück blieb ein großes Brachgelände, das mit der Anlage des Kemnader Stausees im Jahre 1979 zur Freizeitgesellschaft Kemnade überging. Im Bereich der ehemaligen Grubenfelder erinnert heute noch die „Zeche-Holland-Straße“ an die „Zeche Herbede“ bzw. an den Namen „Zeche Holland“.

NaWit und Schafe halten Biotop frei

Sich selbst überlassen, würde dem zwei Hektar großen Biotop eine „Verbuschung“ drohen und insbesondere der eingewanderte Japanische Staudenknöterich die heimische Pflanzenwelt verdrängen. Seit vielen Jahren sorgt deshalb die Untere Naturschutzbehörde (UNB) des EN-Kreises zusammen mit der Wittener Naturschutzgruppe (NaWit) dafür, dass die Freifläche auch „frei“ bleibt. Wie Henning Rothstein von der UNB erklärt, kann das Gelände wie ein kleinräumiges Mosaik gesehen werden, auf dem sich viele kleine Arien mit besonderen Pflanzenarten und Tieren angesiedelt haben. Um auch Amphibien einen Lebensraum zu geben, wurden bereits Mitte der 1980er Jahre extra kleine Teiche ausgebaggert. Zusätzlich dazu, dass die NaWit im Schnitt zweimal im Jahr die große Fläche zurückschneidet, kommt jetzt auch Unterstützung durch „lebende Rasenmäher“: Schäferin Dunja Berendsen vom „Naturhof Witten“ in Durchholz lässt das ehemalige Zechengelände durch eine ihrer Schafherden abgrasen.



Nicht nur auf dem Foto wurde aus „schwarz-weiß“ „grün“.



Die Schafe von Dunja Berendsen halten den Bewuchs der ehemaligen Zeche Holland niedrig

